



Eine Lausfachfrau entfernt bei einem Mädchen gerade die letzten im Haar verbliebenen Nissen. Foto: Sandro Pfammatter

Läuse haben Hochkonjunktur

Region Lausfachpersonen sind in der Region gefragt, wie schon lange nicht mehr. Doch es fehlt an Mitteln zur Behandlung der Tierchen.

Annette Saloma

Karin Reinhardt-Wolf hat momentan alle Hände voll zu tun – im wahrsten Sinne des Wortes. Seit sieben Jahren ist sie Pediculose-Fachfrau, im Volksmund «Lausfachfrau». Das heisst: Die Grüntnerin geht in Uster und Nänikon-Greifensee in Schulklassen, in denen ein Lausbefall gemeldet wurde, und untersucht alle Kinder.

«So viel Arbeit hatte ich seit Corona nicht mehr», sagt sie. Dies deckt sich mit den Aussagen von Claudia Piazza, die für die Schulen in Wetzikon zuständig ist. «Seit den Sommerferien sind meine Kollegin und ich fast täglich unterwegs», erzählt sie. «Wir kommen kaum nach und sind teilweise völlig ausgebucht.»

Apotheken ausgeschossen

Auch viele Apotheken und Drogerien in der Region spüren den vermehrten Lausbefall: durch die Nachfrage nach Lausbehandlungsmitteln. Die beliebtesten Mittel heissen Hedrin und Par-nix. «Ich habe dieses Jahr schon dreimal mehr Mittel verkauft als in den letzten Jahren», sagt Edith

«Wir kommen kaum nach und sind teilweise völlig ausgebucht.»

Claudia Piazza
Pediculose-Fachfrau Wetzikon

Kleinsner von der Apotheke Drogerie Kempten. Ihr Bestand reiche noch für rund zwei Monate. «Wenn es so weitergeht, bin ich bald ausgeschossen.» Viele Apotheken und Drogerien sind es bereits.

In ganz Uster beispielsweise. Wo man hingeht: bedauerndes Achselzucken. «Unsere Abklärungen bei den Lieferanten haben ergeben, dass aufgrund einer verstärkten Nachfrage in den vergangenen Monaten bei den Schweizer Pharmagrosshändlern ein genereller Lieferengpass entstanden ist», sagt Jasmin Geissbühler, Fachspezialistin Kommunikation bei den TopPharm-Apotheken. «Die Nachproduktion von Läusemitteln ist jedoch bereits im Gange, sodass baldmöglichst wieder entsprechende Produkte gegen Läuse erhältlich sein sollten.»

In Deutschland besorgt

Nicht alle Apotheken mögen warten. Pascal Pfeleiderer, Inhaber der Drogerie Pfeleiderer in Uster, ist jetzt nach Deutschland ausgewichen. Dort hat er das Produkt Mosquito eingekauft.

Auch die Dropa-Apotheken konnten Ersatzprodukte besor-

gen. «Unsere Apotheken haben eine Alternative im Sortiment», sagt Johnny Schuler, Medienverantwortlicher der Dr. Bähler Dropa AG. Eigentlich ist die Behandlung keine Sache. Wird ein Lausbefall festgestellt, trägt man eine spezielle Lotion auf. «Diese Shampoos enthalten ein Mittel, das die Atemwege der Läuse verstopft», erklärt er. «So sterben sie.» Nach sieben Tagen muss man die Behandlung dann wiederholen. Ausserdem müssen alle Lauseier, sogenannte Nissen, entfernt werden.

Geht auch mit Conditioner

Aber was tun, wenn die Mittel gar nicht erhältlich sind? «Dann ist eine Behandlung zwar aufwendiger und mühsam, aber trotzdem möglich.» Auf die Haare muss während einer Woche Conditioner aufgetragen werden. «Danach kämmt man gründlich mit einem Laus- und Nissenkamm.» Das Prozedere soll zweimal bis dreimal wiederholt werden, bis alle Läuse und Nissen verschwunden sind.

Von Hausmitteln wie Kokos- und Olivenöl rät die Fachfrau ab. «Diese Behandlung nützt nichts. Die Läuse überleben sie.»

Es tauchen Fragen zur Sicherheit auf

Gossau Das Budget mit Steuersenkung gibt an der Gemeindeversammlung wenig Anlass zu Diskussionen. Doch fordert Daniel Wäfler (SVP) den Gemeinderat mit Sicherheitsfragen heraus.

Am Montagabend haben die 105 Gossauer Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung in der reformierten Kirche erwartungsgemäss das Budget 2023 mit grosser Mehrheit angenommen. Trotz dem auf 117 Prozent gesenkten Gemeindesteuerfuss gab es einen kleinen Überschuss. Der Grund dafür war der höher erwartete Finanzausgleich und die hoch veranschlagte Grundstückgewinnsteuer bei stabilen Steuererträgen.

Marc Hofer monierte die leichte Aufstockung des Personals und mahnte den kreativen Einbezug des lokalen Gewerbes bei der Erfüllung der Gemeindeaufgaben an. Gemeindepräsident Jörg Kündig (FDP) erklärte die Absicht des Gemeinderats, für die technischen und sozialen Herausforderungen qualifizierte Experten in der Verwaltung zu beschäftigen.

Tanken bei Stromausfall

Der Gossauer SVP-Kantonsrat Daniel Wäfler klopfte in seinen sieben Fragen das Sicherheitskonzept des Gemeinderats für Strommangellagen und andere Ausnahmesituationen ab. Er wollte wissen, wie sich das Verhältnis Wohnbevölkerung zu Zivilschützenden beziehungsweise Angehörigen der Feuerwehr (AdF) seit 1990 verändert habe. Und wie der Gemeinderat die Einsatzfähigkeit der beiden Organisationen einschätze.

Jörg Kündig beruhigte, der Gemeinderat sei zwar für die Tankstellen auf Gemeindegebiet nicht zuständig, habe aber festgestellt, dass auch bei Stromausfall getankt werden könne. Die befriedigende Bewältigung der Covid-Epidemie wurde ins Feld geführt.

Für einen Blackout sei man derzeit besonders sensibilisiert. Sowohl Feuerwehr wie Zivilschutz hätten Informations- und Aufgebotsstrukturen, die den Einsatz jederzeit gewährleisten würden. Im ersten Quartal 2023 werde die Feuerwehr den Bezug der Notfalltreffpunkte üben, und die Durchführung einer Gesamtübung werde geprüft. Positiv beurteilt der Gemeinderat die Motivation und Einsatzfähigkeit von Feuerwehr und Zivilschutz.

Mehr Mittel, weniger Gefahr

Während 1990 auf 43 Einwohner ein AdF kam, sind es derzeit 174 Einwohner pro AdF. Das sei, so der Gemeindepräsident, verantwortlich, da weit effizientere Löschmittel zur Verfügung stünden, die Ausbildung der AdF sich verbessert habe, wie auch die Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden.

Zudem gebe es in Gossau mehr Hydranten vor und weniger entzündliches Material in den Häusern. Beim Zivilschutz kam 1990 auf neun Einwohner ein Angehöriger des Zivilschutzes (AdZ), derzeit kommen auf jeden AdZ 117 Einwohner. Hier machte der Gemeindepräsident die Bundespolitik verantwortlich, die entgegen Warnungen aus Gemeinden und Kantonen in verschiedenen Schritten die Bestände des Zivilschutzes reduziert habe.

Daniel Wäfler zeigte sich zufrieden, dass der Gemeinderat seine Sorgen teile, und fasste zusammen: «150 Nasen in Zivilschutz und Feuerwehr auf 10 000 Einwohner kommen in einer Notlage rasch an ihre Grenzen.»

Giorgio Girardet

Wetziker Strassen sind nun doch länger beleuchtet

Wetzikon Im Oktober entschied der Wetziker Stadtrat, dass die Strassenbeleuchtung auf Gemeindestrassen nur bis 23 Uhr leuchtet. Grund für diese Massnahme war die Reduzierung des städtischen Stromverbrauchs, die man sofort umsetzen wollte. Jetzt wird diese Massnahme wieder angepasst, wie es in einer Medienmitteilung der Stadt heisst.

Denn insbesondere die verkürzte Strassenbeleuchtungszeit und die Abschaltung des Warmwassers sorgten für kontroverse Diskussionen. In seiner letzten Sitzung hat sich der Stadtrat deshalb erneut mit den Energiesparmassnahmen auseinandergesetzt. Die Stadt erhielt von verschiedenen Seiten sowohl positive als auch kritische Rückmeldung, ist in der Meldung zu lesen.

Sich sicher fühlen

Weil der Stadtrat das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung ernst nimmt, brennen die Strassenlampen neu bis 24 Uhr. Am Morgen werden sie um 5.30 Uhr

wieder eingeschaltet. «Jede und jeder soll sich auf den Strassen von Wetzikon sicher fühlen, unabhängig davon, wann man unterwegs ist», sagt Christine Walder (Grüne), Stadträtin Sicherheit und Sport. Besonders in der dunklen Jahreszeit solle Licht auf den Strassen für viele Menschen für ein grösseres Sicherheitsgefühl. Deshalb befürwortete der Stadtrat auch eine leichte Anpassung der Beleuchtungsdauer.

Zu noch am Morgen brennender Strassenlampen heisst es, dass dies im Zusammenhang mit der Dämmerung stehe.

In Wetzikon wird die Helligkeit an zwei verschiedenen Orten gemessen, was teilweise dazu führen kann, dass diese nicht an beiden Orten identisch ist und deshalb die Strassenlampen (gleichzeitig) etwas später ausschalten. Technisch könne dies nicht anders gesteuert werden. Gleichzeitig bedankt sich der Stadtrat bei der Bevölkerung und dem Gewerbe «für alle Energiesparmassnahmen, die sie bereits getroffen haben». (eru/erh)

BZO und Jugendarbeit-Pilotprojekt genehmigt

Lindau 79 Stimmberechtigte sprachen sich an der Gemeindeversammlung am Montagabend für die beiden Anträge des Gemeinderats aus.

Am Montagabend fand auf dem Strickhof die Gemeindeversammlung zum Thema Grünflächen vorgebracht, die jedoch abgelehnt wurden.

Die aktuelle BZO wurde im Jahr 1995 festgesetzt und letztmals im Jahr 2016 angepasst. Während des Abends wurden aus

der Versammlung einige Anträge zum Thema Grünflächen vorgebracht, die jedoch abgelehnt wurden.

Als zweites Traktandum wurde über die Einführung einer zweijährigen Pilotphase der aufsuchenden Jugendarbeit Lindau entschieden. Seit 2017 unterstützt die Plattform Glattal die bestehende Jugendarbeit im Rahmen einer Fachberatung und

mit einer personellen Aufstockung durch einen männlichen Jugendarbeitenden.

Der Verein Plattform Glattal betreibt in verschiedenen Gemeinden offene und aufsuchende Jugendarbeit (Ojuga und Ajuga). Nun soll in einer zweijährigen Pilotphase die Ajuga in Lindau eingeführt werden. Neben der Umsetzung einzelner Angebote der Jugendarbeit ist in

der Pilotphase in erster Linie eine praktische Abklärung hinsichtlich Bedarfs und Engagement der Jugendlichen das Ziel.

Nach der Testphase wird der Gemeinde Lindau ein schriftlicher Auswertungsbericht vorgelegt, welcher auch Empfehlungen bezüglich längerfristiger Massnahmen beinhaltet. Die Versammlung stimmte dem Geschäft mit 66 zu 3 Stimmen zu. (lcm)